

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

210 (7.5.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM. Im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 Pf., Sonntag-Nummer 15 Pf. - Am Ball höherer Gewalt, Streif, Ausperrung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-Erreichung der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Posten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM., Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Melde- und Belegblätter 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Abgabe, bei Nichterhalten des Belegs, bei gerichtlicher Verfolgung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Mai 1930.

Verlag von: Ferdinand Schönermann. Chefredakteur: Stephan Quirnbach. Redaktionsrat: Für Politik und Wirtschaftspolitik: R. Löcher; für badische Politik und Nachrichten: H. Kimmig; für Kommunalpolitik: R. Binder; für Lokales u. Sport: H. Bolzenauer; für das Heuileben: Dr. G. Kauler; für Dier u. Konzert: Chr. Perle; für den Handels- teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Brief- und Sammel- stube Nr. 839. - Postkonten: Karlsruhe / Literarische Umschau / Roman- blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Hilfe- u. Mäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Gegen Englands Lebensnerv:

Der indische Boykott wirkt.

Die Geschäftskreise empfehlen der Regierung Vorsicht.

TU. London, 7. Mai. In Bombay wurde die Verhaftung Gandhis ruhiger aufgenommen als die britischen Behörden erwartet hatten. Doch wird in englischen Sonderberichten aus Bombay davor gewarnt, aus der gegenwärtigen Ruhe zu schließen, daß alle Gefahr bereits überwunden sei.

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Verhaftung Gandhis lassen sich im Einzelnen noch nicht übersehen. Nach Berichten aus Simla sind führende Geschäftskreise der Auffassung, daß die Regierung mit den weiteren Maßnahmen gegen die Gandhische Bewegung sehr vorsichtig sein sollte, da sonst der Boykott ausländischer Waren verschärft werden könnte. In Kalkutta ist der Boykott ausländischer Zigaretten mit Erfolg durchgeführt worden. Eine große Tabakgesellschaft mit verschiedenen Fabriken in Indien hat bereits 700 Angestellte entlassen.

Nach dem Gefängnis, in dem Gandhi untergebracht ist, wandern zahlreiche Indier, um ihre Verehrung für Gandhi kund zu tun. Zu Zusammenstößen ist es bisher nicht gekommen.

B. Paris, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Warenbörse in Koubatz hat von der Textilindustrie in Delhi (Indien) ein Telegramm bekommen, worin die französischen Textilindustriellen angesichts des gegenwärtigen indischen Boykotts aller ausländischen Textilwaren davor gewarnt werden, Waren nach Indien zu schaffen. Eine telegraphische Anfrage der Handelskammer in Koubatz bei der französischen Handelsvertretung in Indien be-

stätigt den Inhalt dieser Anordnung und rät, Waren nicht zu verschicken, bevor die Verhältnisse in Indien nicht geklärt sind.

Sinderkundgebung in Berlin.

* Berlin, 7. Mai. (Zuspruch.) Der Verein der Indier in Mitteleuropa hielt am Dienstagabend in dem früheren Alexander von Humboldt-Haus eine Kundgebung gegen die Verhaftung Gandhis und der anderen indischen Führer ab. Der indische Vektor an der Berliner Universität, Professor Roy, legte dar, wie das indische Volk, nachdem es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen unglücklichen Aufstand gegen die englische Herrschaft durchgemacht habe, immer wieder verurteilt wurde, auf geistlichem Wege von den Engländern Zugeständnisse zu erhalten. Gandhi habe aber immer wieder Enttäuschungen seitens der Engländer erlebt. Sein großes Verdienst liege darin, daß er als erster verstanden habe, die Massen des indischen Volkes, die bis dahin in Hunger und Verzweiflung lebten, für eine nationale Zukunft zu begeistern. Nach Roy sprach ein Neffe des Dichters Tagore. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, nach der gegen die englische Gewaltpolitik Einspruch erhoben wird, der allein die blutigen Zwischenfälle zuzuschreiben seien.

Ostafrika trauert für Gandhi.

T.U. London, 7. Mai. In ganz Ostafrika fand anläßlich der Verhaftung Gandhis ein nationaler Trauertag statt. Alle Arbeit wurde eingestellt.

Revolutionäre Umtriebe:

Sturmzeichen in Spanien.

Schließung sämtlicher Universitäten / Generelles Versammlungsverbot.

TU. Madrid, 7. Mai. Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erzählt, hat sich die Regierung nun doch entschlossen, sämtliche Universitäten von Mittwoch ab zu schließen und erst zu Beginn der Examenzeit Mitte Juni wieder zu eröffnen.

Außerdem hat sich die Regierung dahin geeinigt, bis auf weiteres keine politischen Propagandareden und Versammlungen zuzulassen.

In gutunterrichteten Kreisen wird von einem demnächst bevorstehenden Regierungswechsel gesprochen, wobei angeblich führender durchreisende Männer an die Spitze gestellt werden sollen. Die Wajeta ist an der Madrider Börse am Dienstag erneut gefallen.

Kl. Madrid, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Kundgebungen der Studenten außerhalb Madrids haben sich fortgesetzt. In Barcelona bewarfen Studenten den Polizeiposten vor der Universität mit Steinen. Daraufhin wurde die Universität geschlossen. In Valencia verkündeten die Studenten einen 24stündigen Proteststreik, schloffen die Tore der Universität, pflanzten eine rote Fahne auf und schleuderten vom Dach aus Steine auf die Polizei. Die Professorenschaft beschloß auch hier die Schließung der Universität.

Einen 24stündigen Proteststreik führten auch die Studenten der Universität Murcia durch. Wegen Zusammenstößen unter den Studenten wurden die Universitäten Sevilla und Granada geschlossen.

Ein Urteil gegen die flämische Bewegung.

T.U. Brüssel, 7. Mai. Der flämische Soldat Deleuw, dessen Weigerung, Befehle in französischer Sprache entgegenzunehmen, das größte Aufsehen erregte, wurde vom belgischen Kriegsgericht zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt. In Flandern herrscht über die Verurteilung allgemein große Erregung.

Hierzu ist noch zu berichten, daß am Dienstag nachmittag die belgische Kammer über eine Interpellation des flämischen Abgeordneten Vos zum Fall Deleuw verhandelte. Vos erklärte, daß im Falle einer Verurteilung Deleuws sich ganz Flandern dagegen auflehnen werde. Von Regierungsseite wurde betont, Deleuw sei von flämischen Nationalisten dazu angestiftet worden, die aus der Angelegenheit Kapital schlagen wollten. In keinem Geheiß sei festgestellt, daß Kommandos in flämischer Sprache gegeben werden müßten. Dagegen würden ab 31. Mai einzelne Kompanien und Batterien flämische Kommandosprache erhalten. Der Fall sei vom Standpunkt der militärischen Disziplin zu beurteilen. Nach Vos sprachen noch mehrere Redner, die gleichfalls das Verhalten Deleuws billigten.

Wettrüsten am Mittelmeer

Das italienische Rüstungsfever - Spannungen mit Frankreich - Der Fehlschlag der Londoner Konferenz wirkt sich aus - Besorgnisse des Vatikans.

Von unserem römischen Vertreter Kurt Kornleker.

(Nachdruck verboten.)

Das Wettrüsten im Mittelmeer hat nach dem Scheitern der Londoner Konferenz einen neuen Auftrieb erhalten. Nachdem Frankreich das italienische Paritätsgehehen rundheraus abgelehnt hat und Grandi unverrichteter Sache aus London zurückgekehrt ist, erklärt Stalien nunmehr seine volle Handlungsfreiheit zurückgewonnen zu haben. Man liebt hier die dramatisch-theatralischen Effekte, und wenige Wochen nach der Londoner Abrüstungskonferenz wurde hier bereits mit großem Zeremoniell der Stapellauf vier neuer Kreuzer und eines Unterseeboots gefeiert. Die italienischen Blätter schreiben: „Italiens Zukunft liegt auf dem Meere“. Und die faschistische Jugendausbildung der „Ballila“ und „Avantgarde“ wurde am gleichen Tag (27. April) verlegt, um der Jugend gewissermaßen die Größe Italiens zur See plastisch und eindrucksvoll vor Augen zu führen.

Kaum war der Stapellauf der neuen Kriegsschiffe vorüber, kaum waren die Sektflaschen am Bug zerplatzt, als der Ministerrat dieser Tage wie der Blitz aus heiterem Himmel mit einem neuen Bauprogramm herausrückte. Noch in diesem Jahre sollen 42 000 T. neuer Kriegsschiffe aufgelegt werden und zwar ein Kreuzer zu 10 000 T., der den Namen „Pola“ führen wird, zwei Aufklärungsschiffe zu je 5 100 T., vier Torpedoboote zu je 1 240 T. und zweiundzwanzig Unterseeboote. Von den Unterseebooten werden drei verschiedene Typen gebaut und zwar 4 zu je 1 390 T., 6 zu je 810 T. und 12 zu je 610 T.

Nach halbamtlichen italienischen Angaben wird die italienische Flotte mit diesen Neubauten eine Potenz von 405 000 T. erreichen. Im Jahre 1922, d. h. am Beginn der faschistischen Ära, hatte die italienische Flotte einen Umfang von 190 000 T. In den sieben Jahren bis 1929 vermehrte sie sich um 82 500 T., wobei die unmoderneren und austrangierten Schiffe bereits abgezogen sind. Mit den 32 000 T., die in diesem Jahre vom Stapel liefen, hat die italienische Flotte gegenwärtig einen Effektbestand von 304 500 Tonnen. Im Bau befinden sich zur Zeit auf den verschiedenen Werften in Italien 57 500 T. Hierzu kommen die neu beschlossenen 42 000 T., die ebenfalls noch in diesem Jahre aufgelegt werden sollen. Die Kosten, die diese Neubauten verursachen, werden auf zirka 2,8 Milliarden Lire veranschlagt.

Man fragt sich unwillkürlich, wie Italien, das im laufenden Jahre ohnedies ein Passivum in den Staatsfinanzen hat, diese Summen aufzubringen gedenkt. Um so mehr, als der gleiche Ministerrat, der am Mittwoch die Neubauten beschloß, erst am Tage vorher gezwungen war, die Tabakpreise erheblich heraufzusetzen, um nur eine halbe Milliarde für den Abbau der riesenhaft angeschwollenen inneren Schuld zusammenzubekommen. Am Dienstag zerbricht man sich noch den Kopf, wie man eine halbe Milliarde für die Schuldentilgung zusammenträgt und am Mittwoch verteilt man bereits Heeresaufträge für eine ganze Milliarde. Der italienische Finanzminister ist wahrlich in keiner beneidenswerten Lage.

Die italienische Presse bezieht sich zu erklären, daß die Neubauten keinerlei aggressiven Charakter hätten, daß sie gegen Niemanden gerichtet seien. Trotzdem bringt man sie in Zusammenhang mit der Londoner Konferenz und der von Frankreich verweigerten Parität. Stalien setzt alles daran, um diese Parität gegen alle Widerstände durchzusetzen, und wenn nichts anderes, so zeigt allein die große Zahl der neu aufgelegten Unterseeboote, gegen wen und mit welchen Mitteln Italien sich zu schützen gedenkt. Frankreich gegenüber war Italien mit seinen Unterseebooten stark ins Hintertreffen geraten. Nach einer Statistik der britischen Admiralität verfügte Frankreich zur Zeit der Londoner Konferenz über 82 250 T. Unterseeboote, gegenüber 27 400 T. Italiens und 60 700 T. Englands einschließlich der Dominien. Italien wird mit den Neubauten künftig über 45 000 T. verfügen, was bei weitem noch nicht an die französischen Ziffern heranreicht, sich jedoch der in London zwischen England, Amerika und Japan vereinbarten Ziffer von 52 000 T. bedeutend nähert. Italien erklärt, daß es damit noch keineswegs die Höchstgrenze erreicht habe und unter Umständen von dem seinerzeit in Washington vereinbarten Kontingent Gebrauch machen und bis 75 000 T. bauen werde.

Die Stimmung zwischen Italien und Frankreich hat sich in den letzten Wochen und besonders nach dem negativen Ausgang der Londoner Konferenz sehr verschlechtert. Die Pressepolemiken, die wohl vorübergehend etwas gedämpft werden konnten, haben erneut einen Grad von Heftigkeit und Aggressivität erreicht, wie er sonst im internationalen Verkehr nicht üblich zu sein pflegt. Das „Giornale d'Italia“ erklärt heute rundheraus, Frankreich habe aus seinen Berechnungen die freundschaftliche Politik Italiens offenbar endgültig ausgeschaltet. Man könne wohl den Rüstungen eines Feindes, aber nicht denen eines Freundes mißtrauen. Frankreich leugne Italien das Recht, sich zu rüsten und werfe sich zum Richter über seine Rechte und Interessen auf, während es selber Waffen an Jugoslawien liefere und die Entwicklung der bewaffneten Mächte der Tschechoslowakei und Jugoslawiens fördere, trotz ihrer ausgesprochen aggressiven Tendenzen. Frankreich wolle sich, indem es die imperialistische und gefährliche Politik Italiens denunziere, offenbar nur ein Alibi beschaffen und die Augen der Welt von den fieberhaften und bedrohlichen Rüstungen Frankreichs und seiner Trabanten ablenken. (!)

Diese Polemiken zwischen der italienischen und französischen Presse lassen an Verlässlichkeit nichts zu wünschen übrig. Sie sind das wenig erfreuliche Nachspiel der Londoner Konferenz. Wenn sie auch keinen Anlaß zu unmittelbaren Besorgnissen bieten, so zeigen sie doch, wie himmelweit man trotz Wälderbund und Abrüstungskonferenzen immer noch von einer wahren Befriedung Europas ist. Diesmal hat auch der Vatikan seine warnende Stimme erhoben. Das offizielle vatikanische Organ bringt dieser Tage an leitender Stelle ein „Inquietudine“ (Besorgnisse) überschriebene Notiz, in der es heißt: „Die kürzlichen Stapellaufe und noch mehr die blitzartigen



Die Universität in Madrid.



Professor Miguel de Unamuno.

In Madrid kam es zu neuen antimonarchistischen Unruhen. Studenten hielten auf dem Universitätsgebäude (links) die rote Fahne und bombardierten die Gendarmerie mit Steinen. Bei dem Feuer, das die Polizei daraufhin eröffnete, gab es Tote und Verletzte. Die Universität wurde bis auf weiteres geschlossen. - Als indirekter Urheber der neuen Unruhen gilt Professor Unamuno, der unter der Diktatur verbannter Rektor der Universität Salamanca, der kürzlich in einer in Madrid gehaltenen Rede die Monarchie und König Alfons auf das schärfste angriff.

Entschlüsse der italienischen Regierung betreffend den Bau neuer Kriegsschiffe haben, wie vorauszusehen war, die öffentliche Meinung in der Welt nicht wenig beeindruckt. Das vatikanische Organ ist zwar vorsichtig genug, sich in den Streit zwischen Italien und Frankreich nicht einzumischen. Es erklärt auch ausdrücklich, alle erkennen an, daß Italien das Recht habe, so gut wie es glaubt, für seine Sicherheit zu sorgen. Das vatikanische Blatt erinnert jedoch besorgt an den ergebnislosen Ausgang der Londoner Konferenz und ermahnt die Führer zu um so größerer Verantwortlichkeit. Es ist wohl das erste Mal, daß der Vatikan in dieser Form seine Stimme erhebt. Zum ersten Male seit der Wiederaufrichtung eines eigenen, unabhängigen Kirchenstaates. Das große Betrüben im Mittelmeer wird allmählich auch dem Vatikan unheimlich.

Deutsche Matrosen in Italien. Sympathieumgebungen der Bevölkerung in Syrakus.

II. Rom, 7. Mai. Admiral von Oidekop hat mit den Offizieren und mehreren hundert Matrosen der im Hafen von Syrakus liegenden deutschen Linienfahrtschiffe eine Freilicht-Aufführung von „Agamemnon“ in dem berühmten griechischen Theater von Syrakus beigewohnt. Das Publikum bereitet den Deutschen lebhaften Beifall. Nach Schluß der Vorstellung überreichte der Flaggoffizier des Admirals den Hauptdarstellern große Rosensträuße, eine Aufmerksamkeit, die von sämtlichen Zuschauern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Admiral von Oidekop widmete dem Abgeordneten Pace, dem Präsidenten des Institutes für das klassische Drama einen künstlerisch wertvollen Stich, der das Flagggeschiff darstellt, um seine Bewunderung für die Freilichtaufführung zum Ausdruck zu bringen. Die Bordmusik des Admiralschiffes veranstaltete vor dem Dom in Syrakus ein Konzert. Jedes Musikstück wurde mit anhaltendem Beifall begrüßt. Zum Schluß wurde die italienische Königshymne und das Nationallied sowie auf ausdrücklichen Wunsch der Zuhörer das Deutsche Nationallied vorgetragen.

Polnische Wahlmethoden.

Wieder eine deutsche Versammlung gesprengt.

II. Katowitz, 7. Mai. Die für Dienstag abend von der Deutschen Wahlgemeinschaft angeordnete Wahlversammlung für die schlesischen Sejmwahlen in den Reichshallen ist von Aufständischen gesprengt worden. Einige Versammlungsteilnehmer wurden durch Stühle, die von der Galerie geschleudert wurden, verletzt. Das starke Polizeiaufgebot griff nicht ein. Ein Versammlungsteilnehmer, der sich gegen die Angriffe der Banditen wehren wollte, wurde verhaftet. Auf die Nachricht von der Versammlungsprengung kam es in den Straßen zu größeren Ansammlungen, die von der Polizei auseinandergetrieben wurden.

Damit ist schon die zweite Wahlversammlung der Deutschen gesprengt worden. Die deutschen Kandidaten haben also keine Möglichkeit, vor den Wahlen mit dem gleichen Recht wie die polnischen Staatsbürger vor ihre Wähler zu treten.

Erfahrungswahlen in England.

Bemerkenswerter Sieg der Konservativen.

H. London, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Dem Ergebnis der Wahlen in Westfouham, die mit einem ganz knappen Sieg der Konservativen geendet haben, wird überall eine mehr als gewöhnliche Bedeutung beigegeben. Der konservative Kandidat erzielte 16 225 Stimmen gegenüber nur 15 988 des Labourkandidaten. Wenn man dieses Resultat mit der Unterhauswahl im vergangenen Jahr vergleicht, so haben die Konservativen 2274 neue Wähler gewonnen, während die Labourpartei 207 Wähler verloren hat. Selbst das Parteiorgan der Labourgruppe, der „Daily Herald“, muß zugeben, daß die Propaganda für den Reichsfreihandel den Konservativen neue Kräfte zugeführt hat. Bei einem Wahlkampf, dessen Parole „Schutzoll oder Freihandel“ war, ist der letztere entscheidend, wenn auch knapp unterlegen.

Bei sämtlichen acht Erfahrungswahlen, die seit dem vorigen Jahr stattgefunden haben, konnte die Arbeiterpartei ihre Siege verteidigen. In Westfouham handelt es sich um den ersten Fall, wo die Regierung geschlagen wurde und ihren Sitz verlor. Es hat sich jener herausgestellt, daß die Stimmenthaltung der liberalen Wähler, deren Partei diesmal mit keinem Kandidaten auftrat, den konservativen Sieg mit herbeigeführt hat. Auch in England kann man also beobachten, daß die bürgerlichen Parteien nur dann stark sind, wenn sie sich untereinander nicht zerplittern.

Englische Nachgiebigkeit in der Sudanfrage?

H. London, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Verhandlungen zwischen der ägyptischen Delegation und Außenminister Henderson werden heute mit etwas besserem Ausblicken fortgesetzt werden. Die Bemühungen um die Zustandebekämpfung eines Kompromisses sind jedenfalls nicht gelockert. Diese überraschende Wendung kann nur in der Weise erklärt werden, daß die Engländer sich mit einer Verzögerung des Sudanproblems einverstanden erklärt haben und damit in einem wichtigen Punkt zurückgewichen sind. Eine offizielle Befätigung dieser naheliegenden Vermutung ist natürlich nicht zu erwarten, aber nach der Art, wie die Beratungen sich zugespitzt hatten, ist kaum eine andere Lösung denkbar.

Henderson konferiert mit Briand.

B. Paris, 7. Mai. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der englische Außenminister Henderson wird Freitag und Samstag in Paris sein und vor seiner Weiterreise zur Wälfersbundsversammlung in Genf mit Briand konferieren. Man nimmt an, daß einer der Hauptpunkte dieser Besprechungen jener Fragebogen sein wird, den Briand demnächst in der Angelegenheit eines Wirtschaftswirtschaftsabkommens in Europa an alle europäischen Staaten senden wird. Auch die bevorstehenden französisch-italienischen Marinerverhandlungen und nicht minder die Situation, die durch die Verzögerung der italienischen Ratifizierung des Haager Abkommens geschaffen wurde, werden Gegenstand der Besprechung sein.

Briand begibt sich Sonntag zur Wälfersbundsversammlung nach Genf.

1,7 Millionen Arbeitslose in England.

II. London, 7. Mai. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug in der am 27. April beendeten Woche 1 698 400 Personen. Das bedeutet eine Zunahme um 38 087 gegenüber dem 14. April und um 534 592 gegenüber derselben Woche des Vorjahres.

Zwei englische Flugzeuge abgestürzt.

II. London, 7. Mai. Wie das Luftfahrtministerium bekannt gibt, ist in der Nähe von Beshawer (Indien) ein britisches Kampfflugzeug abgestürzt, wobei die beiden Insassen schwer verwundet wurden.

Ein zweites Flugzeugabsturz ereignete sich in England in der Nähe von Hampton. Der Pilot, ein ehemaliger Offizier und Mitglied einer angesehenen englischen Familie, wurde getötet.

Wirbelfürme in Texas.

II. New York, 7. Mai. Ein Wirbelfürm, durch den die Stadt Frost in Texas heimgesucht wurde, hat nach den bisherigen Feststellungen 14 Todesopfer gefordert.

Ein schwieriger Programmpunkt Das Kabinett Brüning und die Arbeitslosenfrage.

m. Berlin, 7. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Vorstand der Arbeitslosenversicherungsanstalt tritt auf Wunsch der Reichsregierung am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, die sich voraussichtlich bis in die nächste Woche hinein erstrecken wird und deren Zweck darin besteht, neue Vorschläge für eine Reform der Arbeitslosenversicherung auszuarbeiten. Wie erkennbar, besteht einer der Programmpunkte des Kabinetts Brüning darin, die Versicherungsanstalt endlich auf eine gesunde Basis zu stellen, um das Reich von der Furchtpflicht zu befreien und die Reichsfinanzen zu entlasten. Der Vorstand der Versicherungsanstalt, der sich einschließlich des Präsidenten aus 18 Mitgliedern, und zwar aus fünf Arbeitgebervertretern, fünf Arbeitnehmervertretern und fünf Vertretern der öffentlichen Körperschaften zusammensetzt, wird nun alle

Möglichkeiten neuer Sparmaßnahmen durchgehen. Vorweg kann gesagt werden, daß eine Bescheidung der Verzinsungslasten kaum in Frage kommen wird, weil sie schon den denkbar niedrigsten Stand erreicht haben und weil weitere Kürzungen dieser Ausgaben die glatte Abwicklung der Geschäfte der Versicherungsanstalt in Mitleidenhaft ziehen würden. Man darf nicht vergessen, daß der Versicherungsanstalt 361 Arbeitsämter unterstehen, die täglich viele Tausende abzufertigen haben. Gegenüber geben sich in größerem Umfang

Einparnungsmöglichkeiten auf dem Gebiete der Leistungen.



Erdbeben-Katastrophe in Hinterindien.

Durch ein schweres Erdbeben am 5. Mai wurden in der hinterindischen Stadt Raogon die meisten Häuser schwer beschädigt und zahlreiche Gebäude zum Einsturz gebracht. Nach den letzten Meldungen fanden 70 Menschen den Tod, über 200 wurden verletzt.

Der Haftbefehl im Konzerthaal

Eine Provisionsforderung gegen Elisabeth Reihberg.

m. Berlin, 7. Mai. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) In Dresden hat sich am gestrigen Dienstag abend ein Vorfall ereignet, wie man ihn kaum für möglich halten sollte, und der am treffendsten mit dem impudischen Ausdruck einer prominenten Dresdner Persönlichkeit als „eine Kulturhändel“ bezeichnet werden kann. Elisabeth Reihberg, die unvergeßliche frühere Kammer- und Gesangsleiterin an der Dresdner Oper, jetzt berühmtes und gefeiertes Mitglied der Metropolitan-Oper in New York, war am Dienstag abend nach Dresden zurückgekehrt und hatte unter beispiellosen Ovationen und mit einem künstlerischen Riesenerfolg im Gewerbehauseaal ein Konzert gegeben. Als sie nach Schluß des Konzerts von der Bühne in das Künstlerzimmer des Gewerbehauseals zu gehen wollte, traten ihr drei Männer — vermutlich Steuerbeamte — entgegen und hinderten sie am Weitergehen.

Gleich darauf erschien ein Rechtsanwalt mit einer eingeklagten Schadensforderung und einem Haftbefehl, der im Falle nicht sofortiger Zahlung der Summe auch nachts vollstreckbar sein sollte. Von befreundeter Seite wurde sofort ein Dresdener Rechtsanwalt herbeigerufen, der sich mit dem anderen Rechtsbeistand ausenander zu legen versuchte. Es stellte sich heraus, daß es sich um eine von Elisabeth Reihberg bestrittene angebliche Provisionsforderung einer Berliner Konzertagentur in einer Gesamthöhe von

82 000 Reichsmark handelte. Die Sache spielt bereits seit dem Jahre 1925. Natürlich war die hohe Summe nicht sofort aufzubringen.

Es wurden verschiedene prominente Persönlichkeiten der Stadt noch im Laufe der Nacht angezogen und um Beistand gebeten. Einer von diesen tat den erwähnten Ausspruch: „Das ist eine Kulturhändel.“

Da Elisabeth Reihberg an einer Magenvergiftung litt und sich nach der Anstregung des Konzerts nicht wohl fühlte, wurde versucht, den Gerichtsarzt zu erreichen, damit er die Haftunfähigkeit der Sängerin bescheinige. Mittlerweile wollte man die Sängerin nach dem benachbarten Hotel Bellevue begleiten, doch wurde auch dies nicht gestattet.

Da sie als Ausländerin fluchtverwehrt erscheine Man muß bedenken: Eine Sängerin von Welt, die seit Wochen ihre Antunft in Dresden antändigen ließ, in Schwarzenberg in Sachsen geboren, und die doch wahrhaftig nicht nach Dresden gekommen ist, um von hier aus zu flüchten.

Endlich glückte es, den stellvertretenden Gerichtsarzt aufzufinden, der dann auch die Haftunfähigkeit der Sängerin bescheinigte, so daß diese sich in den frühen Morgenstunden endlich nach ihrem Privatquartier begeben konnte.

Kommunistische Umtriebe.

Ueberfall auf Arbeitswillige in Norwegen.

II. Kopenhagen, 7. Mai. Nach Meldungen aus Oslo kam es am Dienstag in einem Nebental des Gudbrandstales zu ersten Zusammenstößen zwischen kommunistischen und arbeitswilligen Holzschlägern und Hölzern. Die Kommunisten gingen in einer Zahl von 100 auf die Arbeitswilligen mit Äxten und Beilen los. Dabei wurden mehrere Arbeitswillige schwer verwundet. Einer von ihnen darat, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Radfahrer, der entsandt wurde, um Polizei herbeizuholen, wurde von den Kommunisten gefangen genommen, deren Zahl allmählich auf 400 stieg. Alle Werkzeuge, Beile und Stemmeisen wurden in den Fluß geworfen, so daß die Arbeit niedergelegt werden mußte. Schließlich kam Polizei herbei und verhaftete den kommunistischen Anführer, der in das Amtsgefängnis nach Gjøvik eingeliefert wurde. Vor dem Gefängnis kam es zu großen Aufständen. Die Arbeitswilligen erklären, daß es augenblicklich lebensgefährlich sei, in der Gegend des Gudbrandstales zu arbeiten. Dem Wunsch, Militär aus Oslo und anderen Garnisonen nach dem Unruhegebiet zu entsenden, ist von der Regierung bisher nicht Folge geleistet worden, dagegen sind größere Polizeiaufgebote aus verschiedenen Städten, darunter auch aus Oslo, in das Unruhegebiet entsandt worden.

Ein Polizeioffizier in Berlin verfehlt.

* Berlin, 7. Mai. (Kunstsprich.) Die Kommunisten veranstalteten am Dienstag nachmittag aus Anlaß des Jahrestages des Verbotes des Rotfrontbundes eine Demonstration auf dem Bülow-Platz im Norden Berlins. Während die Kundgebung selbst ruhig verlief, kam es beim Anmarsch der Demonstrationsszüge zu mehreren Zwischenfällen. 22 Demonstranten sind — wie vom Polizeipräsidium mitgeteilt wird — wegen verbotenen Waffentragens bezw. Tragens der verbotenen Rotfrontkämpferuniform zwangsgestellt und

der Abteilung I zugeführt worden. Ferner wurden zwei Fahnen beschlagnahmt. Am Kopenplatz wurde ein Polizeioberleutnant von etwa 20 Rotfrontkämpfern in Uniform, die aus einem Lokal kamen, angegriffen und zu Boden geschlagen. Er trug leichte Verletzungen am Gesicht und am Hinterkopf davon. Die Täter konnten entkommen, doch gelang es, den Namen eines Beteiligten festzustellen.

Kommunistische Unruhen in Hinterindien.

B. Paris, 7. Mai. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Im französischen Indo-China (Hinterindien) sind neue kommunistische Unruhen ausgebrochen. Nachdem vier Eingeborene getötet worden waren, griff die Polizei die Aufständischen an, tötete zwanzig und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Kommunistenverhinderung in Paragway.

II. New York, 7. Mai. Der Minister des Innern von Paragway teilte mit, daß eine weitverbreitete kommunistische Verhinderung im Lande aufgedeckt worden sei, an der zahlreiche Mitglieder der Armee teilnahmen. Jedoch sei es gelungen, die Rädelsführer rechtzeitig zu verhaften.

II. Kowno, 7. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung Nachsicht erhalten, daß der russische Geschäftsträger in Mexiko wegen Unterstützung der kommunistischen Bewegung in Mexiko verhaftet wurde.

Das Ende der Trichinoseerkrankungen.

D3. Stuttgart, 7. Mai. Glücklichweise sind in den letzten Wochen weitere Todesfälle infolge der schweren Trichinoseerkrankungen nicht mehr eingetreten. Man darf nun hoffen, daß es bei den 12 Todesopfern bleibt. Jedenfalls geht es den Erkrankten fast allen wieder ordentlich. Neue Krankheitsfälle sind nicht mehr dagelommen und sind jetzt auch nicht mehr zu erwarten. Eine große Zahl der Trichinoseerkrankten ist bereits aus den Krankenhäusern entlassen, befindet sich noch in Erholung oder geht bereits wieder der Arbeit nach.

Die Straße der schönen Mädchen / Von S. Niepmann

Der Buchhalter Jonas Enders, dem eine verantwortungslose Natur neben vielen Vorzügen des Geistes einen unverhältnismäßig großen Budek geschenkt hatte, war seit neun Jahren einziger Angestellter des Bankgeschäftes Sillmann & Co. in der Mauerstraße.

Ein graues Haus in einer leblosen Gasse, — längst eingeeignet und fast unsichtbar geworden zwischen glänzenden Palästen großer Bankhäuser, war dies Geschäftchen, vom Vater auf den Sohn vererbt, nur noch eine Depotanstalt der uralten Freunde und Kriegstamenszaden des alten Sillmann. Und auch der junge Sillmann ist jetzt ein alter Mann; er und der ducklige Buchhalter Jonas Enders sind grau geworden in dem Staub und der Moderluft des alten Hauses.

Punkt neun Uhr an jedem Morgen knarrt der verrostete Eisen Schlüssel lange im Schloß, erschreden huschen die Mäuse aus den Attikenspateten in ihre Löcher zurück, Staub steigt auf wie eine Wolke, die alte Glocke bimmelt laut und trägt und es beginnt wieder ein Tag, Wochen um Wochen, Jahre um Jahre, gleich sind sie einander alle und grau.

Um zwanzig Minuten nach acht Uhr jeden Morgen verläßt der Buchhalter Jonas Enders seine Wohnung und geht in das alte Geschäft. Ein seltsamer Mensch ist dieser Enders, verbissen sieht er aus und müde; er zeigt das Antlitz eines Menschen, den Enttäuschungen namenloser Art hemmungslos bitter gemacht haben. Aber was soll denn so einer erlebt haben?

Er trägt einen Hut, die Schuhe sind müde und blank, — einen Hut hat er nicht, dafür aber eine hohe helle Stirn. Während seines ganzen Weges blickt er nicht vom Boden auf, und alle, die ihm begegnen, kennen ihn seit Jahren und haben allmählich das Spotten vergessen.

Auf seinem Weg liegt eine kleine vornehme Straße, in der wohnen alle pensionierte Offiziere mit jungen Töchtern, englische Misses mit ihren Jünglingen, — ein Mädchenpensionat und ein Aristokratinnenkloster haben sich auch dazu gefunden. Und so kommt es, daß in dieser Straße immer schöne Mädchen herumlaufen: untergefaßt, hübsch und tollend, ernsthaft und gefühlvoll, eifrige und heilsuchende, Blonde und schwarze, süße Wiener Mädels und nordische Wälfüren, Pariser Gaminis und blonde Babies, das ist die Straße der schönen Mädchen, in der abends die Gents mit den weißen Tennisbällen und den schwingenden Spazierstöcken tollt promenieren, wo die Kommiss aus den Warenhäusern, die Studenten und die jungen Leutnants ihre ersten Träume und Sehnsüchte verloren haben.

Die Schöne der vielen schönen Mädchen ist unbestritten Cyrilla, die Tochter eines Hausmeisters. Sie hat meergrüne Augen, weiße Haut wie Seide und brennendes Haar. Keiner kann an ihr vorbeigehen ohne stehen zu bleiben, — ihre seltenen Ausflüge in andere Stadtteile und Triumphzüge, — sie ist sehr schön!

Als Enders das erste Mal an ihr vorbeikam und nicht geglaubt, wie andere arme Teufel stehen blieb, — bemerkte sie ihn. Er hatte vorüber mit der dritten, sehr weißen Stirn und hatte sie gar nicht gesehen, weil er zu Boden blickte.

Noch manchmal begegneten sie einander. Sie kam aus einem Milchgeschäft oder sie ging mit einer Freundin, sie begleitete eine Verwandte oder sie stolzierte neben ihrem Vater zu seiner Bestellung, — aber niemals bemerkte sie den ducklige Zwerg und hielt — gebend — die Hand vor die Augen, wie es einmal er getan hatte, an dem sie vorübergegangen war. So verdrückte sie sich über ihn, und sie beschloß, zunächst aus einer langweiligen Stunde heraus, sich an ihm zu rächen, ihn „verrückt zu machen“, wie sie sich auszuwirken beabsichtigte; es reiste sie jeder Widerstand jedes Mannes, und da durch lange und intensive Bekanntheitsarbeiten körperliche Mängel an sich freizumachen — ward ihr der an einem heißen, mühsamen Sommermittags gefasste Beschluß, ihn zu unterwerfen und lächerlich zu machen, leicht und amüßlich.

Am nächsten Morgen bereits erwartete sie ihn. Sie sah ihn von weitem kommen, gesenkten Hauptes, — er kam, da trat sie mit krählendem Lächeln und verheißungsvollen glänzenden Augen auf ihn zu und fragte ihn nach der Zeit.

Er sagte es ihr aus dem Kopf, ohne sie anzusehen, mit monotoner leiser Stimme und ging fort. Und sie stand da, zum Weinen erfüllt mit Zorn über diesen Kerl, der es wagte, ja, wagte, sie seines Blickes zu würdigen.

Aber sie irrte sich. Er hatte sie gesehen, lange, schon lange, schon vom ersten Tage an hatte er sie gesehen, berauscht plötzlich, damals. Er hatte seine Lippen dünn gepreßt, hatte geschluckt und war fest geworden. Denn er durchschaute sie! Cyrilla, — er wußte ihren Namen aus aufgefangenen Gesprächen, — wollte ihn belächeln, belächeln, belächeln, — und dann, wenn er sich vor ihr wand, eine unlagbar lächerliche Figur, würde sie ihn ihren Freunden zeigen und lachen: „Seht den possierlichen Hampelmann!“ — Was kann sie sonst von ihm wollen?

Jonas Enders lachte bitter: er kann sich auf sich verlassen. Er ist fest!

Einen langen Tag erwartete indes Cyrilla den Abend, wo er wiederum die Straße wie seit neun Jahren passierte. Als sie ihn sah und ihr das Herz voll Ingrimm, verweinter Augen und gekränkter Stolz gedendend, wügend pochte, — ging sie ihm entgegen. Zwei Schritte vor ihm wandte sie, weitergehend, den Kopf zurück und prallte gleich darauf mit ihm zusammen. Sie fühlte erschauernd vor Triumph, wie sein Körper erbebt, aber sofort hatte er sich wieder in der Gewalt, er blickte zu Boden und sagte mit der gleichen monotonen Stimme von heute Morgen leise: „Bitte um Verzeihung!“ und ging fort, sie mit Tränen des Zorns zurücklassend.

In der Nacht schlief die stolze Cyrilla schlecht. Ein vermögender Kaufmann, der ihr, der Hausmeisterstochter, einen verlockenden Antrag gemacht hatte, war brüsk zurückgewiesen worden. Und dieser Kerl!

Mit heißer Ungeduld sehnte sie den Morgen herbei und den Mann, der sie nicht ansah, und für den sie graulame Demütigungen erlitt. Lange vor der Zeit stand sie an der Straße und wartete. In Hundert schlangengewundenen Männern glaubte sie ihn zu erblicken, aber wer beschrieb ihm ihren Zorn und ihre Aufregung, als sie plötzlich durch die Kirchentür erfuhr, daß es bereits neun Uhr war, daß er nicht gekommen war, — zum ersten Mal seit neun Jahren; er mußte krank sein oder einen anderen Weg genommen haben. Bleich und unglücklich schlief sie nach Hause.

Und nun wartete sie auf ihn, viele Tage und Wochen, die holde Cyrilla. Wartete und wartete, jeden Morgen und jeden Abend, wartete und wartete. Mit bleichen Lippen und wilden, trübsigen Träumen.

Sie versuchte ihn und alles zu vergessen. Aber sie wußte im Voraus, wie vergeblich diese Versuche waren. Sie muß ihn ver-

zweifeln leben, ja, verzweifeln, — eher darf nichts anderes gesehen und eher kann sie auch nicht an andere Dinge denken. Sie schrie nach ihm und ihrer Rache im Schlaf, erwachte mit wirren Augen, unausgeschlafen und leer.

Endlich kam er wieder. Sie sah ihn von weitem sich nähern, den Verhassten, sie sah ihn: er war es, wirklich, der mit gesenkten Blicken kam, sie sah ihn, erlöste, — ging auf ihn zu, fragte: „Warum siehst Du mich nicht an?“ Aber er — nach einer lautlosen Sekunde — antwortete leise, monoton wie Uhrwerk: „Ich will nicht!“ und ging weiter.

Am Abend, als er zurückkam, ging sie zu ihm, sie legte ihre Hand auf seine Schulter, ob auch die ganze Straße es sah, und sie sagte: „Ich liebe Dich! Sieh mich an! Sieh mich an!“ Er aber antwortete: „Ich will nicht!“ und ging.

Sie lief ihm nach, durch drei Straßen lief sie ihm nach und sprach zu ihm, der sich nicht zu ihr wandte, immer verzweifeltere Worte, sie fiel fast zusammen vor ihm, auf die Knie, daß er stehen bleiben

mußte, sie hob die Hände auf und sagte: „Was muß ich tun, daß Du mir glaubst? Ich liebe Dich! Ich will Dich! Sieh mich doch an, Du!“ Und er entgegnete, und seine Stimme klang nicht gut, denn er glaubte ihr immer noch nicht: „Ich will Dich nicht! Ich glaube Dir nicht! Sei so häßlich wie ich, dann glaube ich Dir!“ Er ging, in jedem Schritt trüben seine Knie ein, die Augen hielt er geschlossen auf dem Weg und stützte mit zitternden Händen nach Hause in eine erbarmende Nacht.

Cyrella ging mit wirren Augen wandelnd nach Hause. Und als sie in der Nacht schlief und der Arzt feststellte, daß sie sich Salzsäure ins Gesicht gegossen und beide Augen verbrannt habe, — lächelte sie schmerzlos und beseligt unter ihren eigenen Schreien.

Diese Geschichte hat sich in Bremen Ende vergangenen Jahres ereignet. Ich sah die beiden, als sie aus der Kirche traten, die Orgel klang ihnen nach, sie waren Mann und Frau. Ich fragte die Leute nach dem seltsamen Paar, und ein alter Mann erzählte mir diese Geschichte.

Zufall / Von Leo am Brühl.

Die Stirn gegen die Scheibe gedrückt, stand Hans Rauth am Fenster des Hotelzimmers.

— Draußen schlug eine Uhr zögernd Drei.

Schlafen, jetzt noch? — Hans Rauth hielt in der Bewegung, mit der er schon den Rod ablegen wollte, ein und straffte sich. — Nein, — sagte er sich — dann könnte er vielleicht verschlafen und die letzte entscheidende Unterredung verjäumen, die der Amerikaner für acht Uhr angelegt hatte.

Wie sonderbar der Zufall spielt, und gerade nun mir! — dachte Hans Rauth. — Ein junger Ingenieur, schon seit vier Wochen ohne Beschäftigung, nachdem das Werk, dem er angehört, stillgelegt worden war, fährt in eine fremde große Stadt — Industriezentrum —, um einen neuen Wirkungskreis zu suchen; er kann nicht warten, bis eine freie Stelle in der Zeitung ausgeschrieben ist, auf die sich dann tausend Bewerber stürzen; er geht von Werkleitung zu Werkleitung, bietet seine Dienste an. — Umsonst.

Und dann verzweifelt sich der junge Mann verbittert, hoffnungslos in einem Hotelzimmer, blättert in Adressbüchern, zerquält sich mit nutzlosem Grübeln.

Und weiter: — beim Abendbrot sitzt mit ihm bei Tisch ein breitschulteriger, typischer Rufineman, knüpft ein Gespräch an über Aufbau und Abstieg, über Arbeitswillen und Arbeitsmöglichkeiten; knapp, zurückhaltend geht der junge Ingenieur auf das Thema ein, spricht von der wirtschaftlichen Einschränkung und ihren Folgen, die wie eine Naturkatastrophe sind, spricht endlich von seinem eigenen Mißgeschick.

Oh — sagt der Mann aus U. S. A. — Leute, die arbeiten wollen und arbeiten können, die gesund sind und jung, und dazu noch Ingenieure deutscher Schulung, die nehmen wir, wo und wann wir sie packen können. — Allerdings, sie dürfen sich nicht vor der Fremde fürchten. — Zum Beispiel, wie wäre es mit einer guten Anstellung in der Wandfabrik?

— Wie mir das Herz klopfen! — denkt Hans Rauth.

Fabeln.

Von Max Hasek.

Ein Hühnergeier lebte einmal zwei Tage lang auf einem Hühnerhof und fraß kein einziges Huhn. Es kostete ihn große Ueberwindung.

Als man einer alten Henne den Tatbestand mitteilte, sagte sie: „Das imponiert mir gar nicht! Ich habe ein Leben lang auf dem Hühnerhof gelebt und habe noch niemals ein Huhn gefressen!“

Man erkennt aus dieser Aeußerung, daß diese Henne eine Gans war. Niemand wird ihre Leistung schätzen. Aber der wadere Hühnergeier wird hochkommen. Ja, es ist möglich, daß er in seiner nächsten Inkarnation als Schaf erscheinen darf.

Ein Kater hatte einige Zeit unter Löwen gelebt und war jetzt wieder unter Feinsgeleierten.

„Ein unerträgliches Geschlecht, diese Löwen!“ erzählte er. „Aber sie sind ja von unserem Geschlecht!“ sagten die Kater. „Gewiß, aber sie übertreiben unsere Eigenschaften zu stark. Und das macht sie für uns unerträglich!“

„Wie schön du im Lichte blühst!“ sagte der Mensch zur Blume. „Daß ich so schön im Lichte blühen kann“, antwortete ihm die Blume, „das verdanke ich der Häßlichkeit meiner Wurzel, die im Dunkel lebt!“

Der Prinz machte sich auf, um die Prinzessin zu befreien, die, wie es hieß, ein Drache schon lange Zeit gefangen hielt. Der Prinz sand den Drachen, er zog sein Schwert, erlegte den Drachen, befreite die Prinzessin, brachte sie an den Königshof und heiratete sie. Er war eben ein richtiger Held.

Nach etlichen Jahren ging ihm auf, daß er nicht die Prinzessin, sondern den Drachen befreit habe. . .

Oh — sagt der Amerikaner — oh, es ist rasch erklärt, mit ein paar Worten, ehrlichen Worten. — Die Firma trägt einen japanischen Namen, denn sie braucht Konfessionen; der Inhaber ist ein Strohmännchen, denn meine guten Dollars sind kein Kapital. Mit meinem Kapital, also meinem Kapital, mache ich Geschäfte, ich allein. — Nur, ich benötige tüchtige Leute, vertrauenswürdige, die nur und nur mein Interesse wahren — treue Angestellte — deutsche Ingenieure, gern, mit Freuden! — Drei Jahre festen Vertrag?

Dem Ingenieur stockt der Atem. — Arbeit! Da ist Arbeit, da wartet Arbeit. — Er wendet schwach ein, daß ihm gewisse Fachkenntnisse mangeln.

Oh — sagt der Dollarsmann — alle Kenntnisse sind verwendbar bei uns. Wir brauchen klare Köpfe, die nicht nur nachmachen, sondern Neues schaffen, ganz Neues.

Am Mitternacht wird vereinbart: — um acht Uhr früh Besprechung, Abschluß des Abkommens: drei Jahre Mineningieur in Fushun, Vertrauensmann des Mister Douglas aus Boston. — Um acht Uhr pünktlich, — denn um neun Uhr zwölf nimmt Mister Douglas den FFD.

Hans Rauth schaltete das Licht an, lief zwischen den bunten Mustern des Teppichs hin und her, überlegte. Bitter war doch zu bedenken, Vertragspunkt um Vertragspunkt. Immer war der Vertragspartner als Gegner zu werten!

Jetzt noch schlafen? — Nein!

Eine halbe Stunde noch ruhen!

In den Kleidern warf er sich auf das Bett . . .

„Hell schon? — Bin ich denn eingeschlafen?“ Er schnellte auf, rief die Uhr heraus. . . — ätztete in den Anien, als ob er auf die Füße sprang. — Neun Uhr acht Minuten!

Verdriß, verdriß! — Die Belpredung verschlafen, alle Hoffnung und wohl alle Zukunft verschlafen! — In vier Minuten fuhr Mister Douglas ab, mit dem FFD., wer weiß wohin!

Fünf, zehn Sekunden war Hans Rauth wie gelähmt — dann stürzte er hinaus, ohne Hut, ohne Mantel — raste über den Flur — häuete die Treppen hinab — gewann die Straße und lief, lief, lief, lief!

Um eine Sekunde handelt es sich, um eine einzige Sekunde vielleicht!

Der Gaumen brannte salzig, die Augen tränten und zeigten alles verchwommen und blaßrot überhaucht, das Herz rief mit harten Knallen gegen die Schulter hinaus, — weiter, — eine Sekunde!

Der Bahnhof. — Und da drüben auf dem zweiten Gleis der FFD. Drei Sprünge über den Bahnsteig, Rufen, Pfeifen, Zischen ringsum — zwei Sprünge über die Schienen — der Zug ruht an, fährt!

Und mit dem letzten Funken Kraft schnellte sich der junge Ingenieur auf das Trittbrett hinauf, dreht den Ver schluck, stemmt die Tür auf.

Dieser Mister Douglas aus Boston wird Augen machen, wenn er sieht, wie ich mein Glück am letzten entscheidenden Zeitpunkt noch gepackt habe.

Er geht von Abteil zu Abteil, er geht zurück und durch bis zum Schlafwagen, sucht und späht: In diesem Zug ist kein Mister Douglas!

— Hans Rauth sinkt auf einer Bank im letzten Abteil zusammen, drängt nur mit Mühe ein Schluchzen zurück, das ihm über die Lippen will: — ein schöner Traum, vorbei, vorbei!

An der ersten Haltestelle steigt Hans Rauth aus, zahlt Fahrkarte und Ordnungsstrafe, schleppt sich in den Wartesaal.

Oh ich nicht das Hotel doch noch anrufe und mich erkundige, ob Mister Douglas etwa . . . selbst verschlafen hat? — fragt sich Hans Rauth mit dem Lächeln neuer kleiner Hoffnungen.

„Mister Douglas?“ — sagt der Hotelportier am Fernsprecher — „Sie meinen den Amerikaner von Zimmer 45? — Ja, der ist heute früh gegen sieben Uhr schon aus dem Zimmer heraus verhaftet worden!“

„Verhaftet? Weshalb?“ „Ich weiß es nicht genau. Man glaubt hier, daß dieser Mister Douglas ein sehr bekannter und gefährlicher Hochstapler ist. — Außerdem steht er im Verdacht, Schlepper für die Fremdenlegation in Indochina zu sein! — Aber wie genau, genau . . .“

Hans Rauth hörte den Satz nicht zu Ende. Aber er steht noch lange Zeit wie betäubt in der Fernsprecherzelle.

NEU: VON JETZT AB
DIE NEUEN SCHÖNEN FARBENPRÄCHTIGEN SAMMELBILDER IN ALLEN PACKUNGEN
DAS SCHIFF VOM EINBAUM ZUR BREMEN
KYRIAZI HAMBURG
STAMMHAUS CAIRO



Die schönsten Serienbilder die je gebracht wurden
KYRIAZI No 6 MIT UND OHNE GOLD
ECHTES KYRIAZI AROMA • SEIT 1873 WELTBERÜHMT
liegen in allen Packungen - Finas, 5,-
Kyriazi No 6, 6,- Neptun, 8,- Apis, 10,-

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Mittwoch, 7. Mai 1930.

46. Jahrgang. Nr. 210.

Mannheimer Miniaturen.

Osterüberraschungen. — Mannheimer Maimarktwoche. — Ungebrochener Lebensmut.

Unter einem leuchtenden Frühjahrsblau rückt Mannheim zu neuen Saisons. Zunächst brachte uns der Osterhase eine nette Überraschung. Unsere Stadtverwaltung ist lebhaft bemüht, für Abwechslung zu sorgen. D. h.: Vorläufig müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß im städtischen Voranschlag die Presse für Gas um einen Pfennig, für elektrischen Strom um fünf Pfennig erhöht werden sollen. Dafür soll eine erhöhte Schuldentilgung einsehen, indem dieses Jahr 7 Millionen Mark ausgezahlt werden, so daß die hohe Tilgungssziffer von 9% bei einem Gesamtschuldenstand von 80 Millionen erreicht wird und die durchschnittliche Lebensdauer der Gesamtschulden nur etwa 11 Jahre beträgt. Es ist gut, daß die Frühjahrsbilanz bereits gefaßt war, als diese Bekanntmachung veröffentlicht wurde. Denn Mannheims große Woche beginnt. Die Rennen werden schon vorher ihre Schlagkraft voraus. Pridelnde Spannung durchzitterte, wie am Vorabend großer Ereignisse die Luft. Die Straßen unserer Stadt sind von fröhlichem, geschäftigstem Leben erfüllt. Auf dem Meißelplatz heute die Vergnügungsmesse auf; an der Kurfürstenschule die Geisirtmesse; auf dem Marktplatz steht der „Wahre Jakob“. Der Maimarkt beginnt.

Auf den Remisen wehen lustig die bunten Flaggen im Frühjahrswind. Auch innerhalb der Stadt wird gefeiert, daß den Besuchern von „Morgens bis Mitternacht“ der Atem nicht ausgeht. In den beiden Theatern regiert während der Maimarktwoche die heitere Musik. Das Nationaltheater brachte an einem Abend das Goethe'sche Lustspiel „Die Mitschuldigen“ und Kleists „Verbrochener Krug“, während im Hofgarten die Operette „Der liebe Augustin“ die Besucher ergötzt.

Im Kalathotel Mannheimer Hof steht man dem „Tanzturnier“ um den Großen Preis um die Frühjahrsmeisterschaft von Baden mit Spannung entgegen.

Spricht man von Tanz, denkt man an schöne Frauen, und zu ihnen gehören schöne Kleider. In den Schaufenstern der tonangebenden Geschäftshäuser stehen Wunderwerke aus Seide, hauchdünnem Chiffon, Brokat und Tüll. Ueberraschend schnell trotz aller Gegenwehr hat sich die Mode des langen Kleides durchgesetzt — alles ist wieder Linie geworden — alles fließt.

Wer die Stille liebt, wendet sich unserem in herrlicher Blüte stehenden Park zu und bejauhet das neue Kaiserdenkmal. Dieses Standbild des großen Mannheimer Parlamentarikers, Volksfreunds und Führers ist ein Werk von Professor Hugo Lederer, der als Schöpfer des Hamburger Bismarckdenkmals weithin bekannt und berühmt geworden ist. Von den gegenwärtigen Ausstellungen in Mannheim ist die des „Bauhauses Dessau“ in der Kunsthalle und die „Zinnsammlung“ Lorenz im Schlossmuseum besonders erwähnenswert.

Der Tag ist kaum lang genug, um die Fülle der Vergnügungen zu fassen, und wenn man nach Schluß des Theaters oder Konzertes nicht weiß, was man mit dem angebrochenen Abend machen soll, so besucht man eines der schönen Kaffees, deren Tische bis auf die Straße hinaus stehen, oder wenn die Stimmen des Tages schweigen, die Schatten der Stadt sich phantastisch über den Friedrichsplatz senken, und die aufsteigenden Klänge der Jazzmusik sich um Tanz und Firt schlingen, bewundert man die Leuchtfontäne am Wasserturn, die ihre Wasser rot, grün, silbern und golden zum sternbesäten Nachthimmel hinaufwerfen.

Badisches Musikleben.

65 Jahre Gesangsverein „Lyra“ Durlach.

Das Jubiläumskonzert.
Durlach, 5. Mai. Man erlebte am vergangenen Samstag in der Festhalle in Durlach eines jener gewissenhaft vorbereiteten Konzerte, wie man sie von der „Lyra“ und ihrem musikalischen Führer, Obermusikmeister Heilig, schon seit drei Jahren gewohnt ist. Dank eines sehr anregenden, vielseitigen Programms, sah die Festhalle kaum die große Schar, die trotz der schönen Maimarktwoche gekommen war.

Die beiden Capella-Chöre, „Frühlingszeit“ von dem bekannten Komponisten der „Nacht am Rhein“, Carl Wilhelm und das gern gehörte „Schön Nacht“ von W. F. Weich, gaben das Thema, das für den ganzen Abend galt, von der „wunderbaren Frühlingszeit“ und von „Der Liebe, Lust und Leid“. Beide, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstandene Chöre fanden eine vortreffliche Wiedergabe. Der über 110 Mann starke Männerchor sang mit Schwung, innerer Freude und sehr guter Chorregie. Eine weniger ortsüblich gefürchtete Ansprache wurde die Wirkung noch steigern. Hervorragend gelangen die beiden großen Werke für Männerchor, Solostimmen und Orchester.

„Nur der Wolga“ von Hugo Jüngst wurde vor etwa fünf Jahren schon einmal gesungen. Wieder zwang dieses heisse Heimatlied, wie es nur der russischen Seele innewohnen kann, die Zuhörer in den Bann. Man wird den feierlichen Gesang: „Jubilate, Jubilate, Amen!“ — nicht so leicht vergessen.

Am gespanntesten war man auf das op. 23 von Max Strauß „Frühling“. Diese isländische Erzählung aus dem 14. Jahrhundert von dem sagenhaften Abenteuer des norwegischen Helgen Frithjof und seiner Liebe zu Ingeborg, wurde von dem schwedischen Dichter Elias Jönker in freier Weise bearbeitet und von Bruch tonhöckerlich gestaltet. Den „Frühling“ sang Opernsänger Malinotta mit seiner ausgiebigen Baritonstimme ausgezeichnet. Am besten gelang ihm wohl „Still, Priester mit dem Opferstab“. Unter einheimische Künstlerin, die wohl einer großen Zukunft entgegensteht, Opernsängerin Ellen Winter vermochte die Partie der „Ingeborg“ zu einem Erlebnis zu gestalten. Ihr modulationsreicher, durchgebildeter Sopran wurde allen Stimmungen gerecht. Dramatisch bewegt und ergreifend gelang ihr die zweite Szene und aus der 5. Szene das „Galle, so schön“ usw. Die „Lyra“ (Gesängerkapelle) beherrschte ihre orchesterlich geschriebenen Chöre vollständig. Schimmernd klang der Chor der Priester: „Weh! O Freveltat!“ und „Wacht und begehrt: „Entfaltet die Fahne des Siegs!“ Hier konnte sich das gute Stimmmaterial, vor allem die vollen Bässe, der schönsten Wirkung entfalten. Daß das Orchester der bad. Ligakapelle die Begleitung, hier wie auch bei den Solopartien, zu vollen Zufriedenheit durchführte, war nicht anders zu erwarten.

Kein künstlerischer Feiertag wird mehr in deutschen Landen begangen, wo nicht das Meisterjüngerspiel erklingt. Die Solokapelle erzielte mit dieser glanzgepielten Festmusik Richard Wagners einen großen Erfolg.

Die Solopräsenzen Ellen Winter und Malinotta brachten wiederum die hervorragende Wiedergabe einiger Verlen unserer großen Komponisten. Die Leistungen des unter Chormeister Edmund Schwab in die überreiche Vortragsfolge, die etwas zu viel des Wagners in diesen 24 Stunden bot. Vielleicht hätte man „An der Wolga“ opfern und dafür ein altdenisches Volksliedchen einfügen können, um die Mitwirkenden und die Zuhörer nicht zu überanstrengen.

Demnach war dieses Konzert eine Glanzleistung, zu welcher man den Gesangsverein „Lyra“ und seinen Dirigenten nur bestenfalls danken kann. Zum Schluß gab es für Obermusikmeister Heilig einen mächtigen Lorbeerkranz, für Frau Ellen Winter einen prächtigen Rosenkranz.

Konzert des M. G. V. „Freundschaft“ Ettlingen.

Ettlingen, 5. Mai. In einem vollstimmlichen Konzert hatte die „Freundschaft“ in die Stadthalle eingeladen und ein gutbesuchtes Konzert erzielt. Die Leistungen des unter Chormeister Edmund Schwab in Baden-Baden stehenden Vereins waren sehr gut und fanden reichlichen Beifall. Der Chor sang schön und voll, die Sängerinnen ein williges Instrument in der Hand ihres Leiters. Leider wurde das Programm etwas eintönig, die als „Viedertafel“ längst vergangenen Zeiten angehören. Vorzüglich war auch das zur Mitwirkung gewonnene Jugendquartett des Sängerbundes „Hohenheim“, das ebenfalls unter Leitung von Chormeister Braun steht. Die 16 Herren sind sehr gut eingetun und konnten den reichlichen Beifall mit einer Zunge quittieren. Als Solistin hörte man Frau

Trudel Frisch, einen schönen großen Sopran, dessen eigenstes Gebiet wohl der dramatische Gesang ist, was doch unsere Stadthalle fast zu klein für die große Stimme. Die Begleitung führte Frau Schöninger-Karlsruhe gut und zuverlässig durch. Alles in allem: ein Abend schönsten Erfolges für die „Freundschaft“ und ihren Leiter Ed. Braun.

Männerchor-Konzerte in Offenburg.

H. Offenburg, 5. Mai. Die beiden größten Offenburger Männergesangsvereine veranstalteten in der vergangenen Woche ihre Frühjahrskonzerte bei außerordentlich begiebigem Programm und sehr guten Besuch. Es ist doch eigentlich erst ein paar Jahre her, daß außer dem Männergesangsverein „Concordia“ auch die anderen Männergesangsvereine es wagen können, ihre Mitglieder und die anderen Freunde des Männergesangs zu einem Singsitz einzuladen. Nicht, weil die Leistungen sich nicht hätten hören lassen können, sondern, weil das Publikum noch nicht so allgemein für solche Sonderkonzerte sich interessiert und man damit voll und ganz zufrieden war, eine schöne Familienunterhaltung zu haben. Das ist nun vollkommen anders geworden.

Der „Männergesangsverein von 1889“, hervorgegangen aus dem 1889 gegründeten Männergesangsverein „Badenia“ und dem erst drei Jahre bestehenden Männergesangsverein „Viedertafel“, ist ein großer, starker Klangkörper, in dem auch erstlich viel junges Stimmmaterial der Pflege des deutschen Liedes sich widmet. Hauptleiter Martin, ein erfahrener Chorleiter, hat die Stimmen ausgezeichnet gegeneinander abgeglichen und versteht es auch, die Wiederholung so zu treffen, daß die Durchführung des Programms reifliche Befriedigung gewährt. Man vernahm den Chor: „Jahr wohl, du goldne Sonne“ von Beethoven, mit dem der Verein Direktor Schilling gedachte, dem ein tragisches Geschehnis so rasch ein Ende seines verdienstvollen Wirkens auch in dem Reiche der Kunst gebricht hat. Landesökonomierat Stadler betonte als Präsident des Vereins: „Herr Schilling war zwar nicht Mitglied unseres Vereins, aber, was er gerade für die Musik in Offenburg getan, das hat unser Verein auch persönlich mit ihm verbunden, und wenn mit an seinem Todestage hier an der Stelle seines vielfachen künstlerischen Schaffens ein Konzert haben, so ist es Pflicht, daß wir dieses Mannes zunächst gedenken.“ Als der Beethovenische Chor feierlich erklang, erhob sich das Publikum spontan von seinen Sitzen. Eine ergreifende Gührung!

Das Konzert selbst brachte zunächst einige Männerchöre „Frühlingszeit“ von Wilhelm „Frühling herein“ von Badmann und Sologänge von Schubert und Beethoven (Bariton: W. H. Bach aus Tübingen) und von Grieg und M. v. Schilling (Fräulein Hermine Jeps-Offenburg). Diesem ersten Teil schloß sich der Zklus von Gesängen „Heimat“ des Berliner Komponisten Hugo Kaun an, ein hier noch nicht zur Aufführung gebrachtes Werk, das große Wirkung erzielte. Die Solopräsenzen für Sopran und Bariton hatten Herr W. H. Bach und Fräulein Jeps übernommen, am Flügel sah Doktor K. K. K. Offenburg. Fräulein Jeps reizende und durch eine meisterliche Atemtechnik weittragende Stimme hatte mit ihren beiden Sologängen im ersten Teil wieder das Publikum stürmisch begeistert, nicht weil ein Offenburger Kind hier sang, sondern, weil wirklich vorbildlich und mit tiefem, feierlichem Ausdruck gesungen wurde. Auch im Verein mit dem Männerchor klang der Gesang Fräulein Jeps ganz vortrefflich. Herr W. H. Bach kam zum erstenmal zu uns. Er ist draußen als Oratorienjäger sehr geschätzt. Was wir über seine Stimme vernommen hatten, wurde durch seinen Gesang reiflich bestätigt. Eine weiche und volle Tönung. Die Stärke ist zwar nicht so groß, wie die mancher anderer Baritonisten, die wir hier schon hörten, aber sie reicht aus und für große Räume und im Zusammenhang mit Chören. Eine feine Kultur ist ihr eigen. Sowohl der Viedertafel wie die Partien in dem Chorwerk „Heimat“ waren höchstwertige Gesangsleistungen, die darum auch tiefen Eindruck hinterließen. Der Männerchor hat seine Aufgabe ausgezeichnet gelöst. Die dynamische Abstufung wie die Uebereänge in die vielfachen Modulationen einzelner Chöre, zeigten die musikalische Schulung in bester Weise; der musikalische wie der geistige Gehalt des Kantischen Werkes wurde den Sängern von ihrem Chormeister Martin nahegebracht; die Wiedergabe bekundete wiederum, welche hohe, musikalische Führerqualitäten Martin besitzt.

Das Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins „Concordia“ war nicht nur auf der gewohnten Höhe dieser ältesten Offenburger Männerchorvereinigungen, es hat unsere „Concordia“ in erfreulichem Fortschritt besser musikalischer Arbeit gezeigt. Nach dem großen Erfolg auf dem Bundesjüngertag in Freiburg gab es keine Zeit der

Freude am Triumph. Darüber hinaus liegt noch Bedeutenderes. Die Pflege so einfacher Männerchöre, wie sie einstens unter Offenburger Musikler Jenmann geschaffen hat und wie sie sich auch in der Sammlung des Badischen Sängerbundes finden, bleibt eine stete Aufgabe. Die „Concordia“ erkannte immer diese Verpflichtung und darum hat sie auch Jenmanns wieder mit drei seiner Männerchöre gedacht, darunter war auch der Chor „Ich liebe dich“, der der „Concordia“ zugeeignet ist und dessen Originalhandschrift sich im Besitz des Vereins befindet. Das hat die „Concordia“ mit ihrem prächtigen Chor wieder ganz hervorragend schön gelungen. Ein gleiches dürfen wir sagen von dem anderen vollstimmlichen Gesang: „Heimliche Liebe“ des Berliner Lieders Hans v. Bignau. Mit nicht minder großer Liebe pflegt die „Concordia“ aber auch den schweren und schwersten Kunstgesang, hier hat sie ihre Domäne. In aller Feinheit gestaltet waren: Eichendorffs Morgenlied von Jul. Rieh, der schon bald 50 Jahre tot ist, und Meyer-Obersledens „Frühlingsnacht am Rhein“. Der Frauenchor der „Concordia“ brachte uns Lieder von Joseph Haas, eines nach einer Dichtung unseres früheren Mitbürgers, des jetzt in Bruchsal lebenden Kaisers Otto Michael, und drei „Jungbrunnenlieder“ von Joh. Brahms, auch diese mit bester Musikalität nachempfunden und wiedergegeben. Eberhard v. Waltershausen hat mit beiden Chorführern ein inneres freies Verhältnis gefunden, und es ist ihm möglich all das, was er als Musiker fühlt, mit ihnen wirksam und peinlichst genau zu gestalten. Daß er in dem Konzert auch als Pianist vortrat, war eine besonders erfreuliche Gabe. In dem Vortrag des „Italienischen Konzerts“ von Bach und der A-dur Sonate von Schubert durfte man nicht nur das technische Können bewundern, sondern auch die nachschöpferische Kraft, die Selbständigkeit der Empfindung und Gestaltung. So war das „Concordia“-Konzert wieder eine Probe bewußten künstlerischen Strebens und auch Schaffens.

M. Bruchsal, 6. Mai. (Viedertafel-Konzert.) Zu einem ein druckvollen Abend gestaltete sich das Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins „Viedertafel“, einer Vereinigung von wertvollen Männern, die sich aus dem deutschen Viede, das sie unter Leitung ihres langjährigen Dirigenten, Hauptlehrer Seig, pflegen, Kraft und Freude für des Tages Arbeit holen. Das gut zusammengestellte und in seinen Einzelheiten sehr abgestimmte Programm wies eine Reihe prächtiger Werke auf, die der gutgeschulte, disziplinierte Chor technisch vollkommen zu Gehör brachte. Das zu den schwersten Kompositionen Trunts gehörende „Osterlied“ wie auch der melodienreiche Chor „Jüngerin“ von Baumann bewiesen die tatkraftige Arbeit des Chors und seines Dirigenten. „Nimm Tor“ von Köhmer, „Büch und Mädchen“ von Söcher, wie auch die „Grenadiere“ von Buh fanden eine ausdruckstarke Wiedergabe. Hauptlehrer Seig ist seinem Chor ein sicherer, stadgewandter Führer, der die Besonderheiten des jeweiligen Wertes gut herauszuarbeiten versteht. Das bewies vor allem der herrliche Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“.

Eine wertvolle Bereicherung des Chorprogramms boten die eingetragenen Sologänge. Fritz Spranz setzte seinen runden, tragfähigen Bariton für die Wiedergabe des Solos zum „Sejazzo“ ein. Heinrich Gehring (Tenor) sang eine Arie aus dem „Freischütz“, Willy Bostner (Bass) die „Frühlingsfahrt“ von Schumann. Hauptlehrer Seig war den Sängern ein verständnisvoller Begleiter. Der Musikzirkel unter der Leitung von Herrn Deharius bereicherte den Abend mit einer Reihe gut gemählter Orchesterstücke, die in anerkannter Prägung zum Vortrag kamen.

Im Verlaufe des Abends konnte ein verdienter Sänger, Sekretär R. K. K., von dem Vorsitzenden des Vereins, Stieglitz, durch Ueberreichung des goldenen Sängerringes für 15jährige Mitgliedschaft geehrt werden. Das harmonisch verlaufene Konzert, dem eine Anzahl Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beiwohnten, u. a. der Gaupräsident des Sängerbundes und die Vertreter der Brudervereine, schloß mit einem Ball.

le. Wiesloch, 6. Mai. Das diesjährige Frühjahrskonzert des Männergesangsvereins brachte dem 130 Mann starken Chorleiter Studentat Jung-Karlsruhe vollen Erfolg. Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders „In den Alpen“ von Hegar und die beiden Jung-Chöre „All mein Gedanken“ und „Nordmännerlied“ hervorzuheben. Recht beifallsfreudig wurden die verschiedenen Volksliederbearbeitungen von Jung aufgenommen. Mit zwei Violinisten von Hauker, „Alpenlänge“, und „Wäglein im Baum“ zeigte sich Studentat Jung wiederum als Meister der Geige. Mehrere Dreingaben dervollständigen noch das Bild seines Könnens. Seine Tochter begleitete gefällig mit natürlicher Gestaltungskraft. Gaupräsident Jung-Bruchsal nahm die Sängerehrung vor. Das Ehrenzeichen und Ehrenurkunde für 40jährige Zugehörigkeit zum Badischen Sängerbund erhielt Schwannmirt Fritz Stadel. Die Ehrenurkunde für 25jährige Sängertreue erhielten: Anton Kalli, Wendelin Wermuth, Emil Dan, Sebastian Roth, Leo Schweifert, Heinrich Vogel, Hermann Schweifert I, August Riegel, Anton Wittmer.

ot. Wiesloch, 5. Mai. (Konzert.) Ein Ereignis im Gesangsleben unserer Stadt bildete das am Sonntag in der Festhalle zum Erbpriegen abgehaltene Frühjahrskonzert des Gesangsvereins Viedertafel. Als Solisten wurden für den Abend E. Gehring vom Heidelberg Städtischen Theater (Bass) und Konzertmeister W. Kaumann vom Stadt-Orchester, Heidelberg (Cello) gewonnen worden. Der Männerchor unter der bewährten Leitung von Fritz Reibitz-Heidelberg erzielte mit den aufgeführten Werken von Schubert, Loewe, Mendelssohn-Bartholdy und Bruch einen achtungswürdigen Erfolg. Besonders hervorzuheben ist die Stilleinheit des Programms, das im ersten Teil Werke der deutschen Romantik, im zweiten Teil das deutsche Volkslied zur Aufführung brachte. Auch dieses Konzert wies einen guten Besuch auf.

Emmendingen, 3. Mai. (Frühjahrskonzert.) Von herrlichem Wetter begünstigt nahm kürzlich in den hiesigen Anlagen das gemeinliche Frühjahrskonzert der Stadtmusikkapelle und des Männerchores des Arb.-Bild.-Vereins einen schönen Verlauf. Wie nicht anders zu erwarten war, hatte sich eine überaus große Schar Zuhörer, in den 3. Jt. prächtig blühenden Anlagen eingefunden, um den Darbietungen beider, unter Leitung von Chormeister Karl Schmidt stehenden Vereinen zu lauschen. Die Stadtmusik spielte von Musikpavillon aus, während der Männerchor seine Lieder in dem neuen Anlageort zum Vortrag brachte. Es war ein hoher Genuß, den Darbietungen, die musikalisch wie auch gefanglich auf einem hohen künstlerischen Niveau standen, zu lauschen.

i. Nordrach, 3. Mai. (25 Jahre Musikkapelle.) Vor 25 Jahren ist in Nordrach die Musikkapelle gegründet worden. Aus diesem Anlaß fand eine kleine Feier statt, wobei den Gründungsmitgliedern Wilhelm Benz, Josef Bilstein, August Frick und Mathias Bruder Diplome überreicht wurden. Im Namen der Gekürten dankte Kapellmeister Wilhelm Benz für die erwiesene Aufmerksamkeit.

Haarbach. Die Spezialkonstruktion der Chlorodont-Zahnbürste ermöglicht das Reinigen und Welpshen der Zähne auch an den Seitenflächen. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 7. Mai 1930.

Baufähigkeit in der Stadt Karlsruhe

in den Monaten Januar bis März 1930.

Stat. A. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten, die vorwiegend gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken dienen...

Stat. B. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. C. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. D. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. E. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. F. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. G. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. H. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. I. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. J. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. K. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. L. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. M. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. N. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. O. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. P. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. Q. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. R. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Stat. S. Baugenehmigungen wurden 236 (1929: 208, 1913: 171) erteilt, darunter für 49 (35 bezw. 61) Wohngebäude und für 64 (76 bezw. 15) Bauten...

Die Entwicklung der Reichspost

im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe in den letzten 10 Jahren.

Die Umgestaltung unseres ganzen staatlichen und wirtschaftlichen Lebens nach dem Weltkrieg hat in ihren weiteren Auswirkungen auf allen Gebieten eine Menge neuer Probleme ausgelöst und Reformbedürfnisse gereizt.

Ganz neue Dienstzweige sind aufgenommen und ausgebaut worden, Kraftpostverkehr, Landverkräftung, Rundfunk usw. Die Verkehrsleistungen der Reichspost haben seit dem Krieg und im Vergleich mit der Vorkriegszeit unverkennbare Fortschritte gemacht.

Durchgreifende Vereinfachungsmaßnahmen für den Betrieb wurden getroffen. Ueber die Entwicklung der Verkehrseinrichtungen der Reichspost im Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe in den letzten 10 Jahren mögen einige Zahlen einen Anhalt geben.

Die Reichspostverwaltung hat im Jahre 1929 in 49 deutschen Großstädten dem Wohnungsbestand, berechnet auf 1000 Einwohner, 6,4 im Jahre 1928: 5,9 Wohnungen zugewachsen — in Karlsruhe aber 8,4 und 1928: 7.

Im Ueberlandverkehr mußten die Pferde-Personenposten völlig dem Kraftwagen weichen. 1929 wurden mit den Kraftposten 4 134 432 Personen befördert.

Im Luftpostverkehr berühren im Sommerverkehr 1930 6 Linien Orte des Bezirks Karlsruhe, die zum Teil sehr wertvoll für den internationalen Postverkehr sind.

Die Hochbautätigkeit im Bereich der Oberpostdirektion lehnte nach Festigung der Währung wieder kräftig ein. Die Umstellung des Fernsprechnetzes auf den

Selbstanschlußbetrieb, sowie der Kraftwagenbetrieb, schufen auf diesem Gebiet immer neue dringende Bedürfnisse. Zur Zeit sind in der Ausführung begriffen: Die Postneubauten in Bischen, Lauba, Mannheim-Waldhof, Mosbach, Otterburken und Weibstadt.

Im Laufe dieses Jahres werden voraussichtlich noch in Angriff genommen werden: der Neubau eines Fernsprechnetzes in Heidelberg und in Pforzheim, die Postneubauten in Appenweier und Mingsheim, ein Um- und Erweiterungsbau des Hauptpostgebäudes in Heidelberg, und ein Um- und Erweiterungsbau des Posthauses in Albern.

In einer Reihe von Städten sind zur Bänderung der Wohnungsverhältnisse

zahlreiche Familienwohnhäuser aus reichseligen Mitteln erstellt sowie viele private Wohnungsbauten durch Gewährung von Darlehen ermöglicht worden.

Das Fernsprechnetz hat einen erheblichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Teilnehmerstellen ist seit 1920 von 26 856 Hauptanschlüssen und 16 425 Nebenanschlüssen auf 44 333 Hauptanschlüsse und 31 527 Nebenanschlüsse, also um 65,1 v. H. und 91,3 v. H. gewachsen.

Im Fernverkehr führen drei große Fernstreckennetze durch den Bezirk, und zwar von Frankfurt über Mannheim-Karlsruhe nach Basel, von Karlsruhe über Pforzheim nach Stuttgart, von Rastatt über Appenweier und Horb nach Stuttgart.

Seit dem Erlaß des Reichspostfinanzgesetzes im Jahre 1924 erhöhte sich das im Bereiche der Oberpostdirektion Karlsruhe, insbesondere in Bauten, Grundstücken, Telegraphen- und Fernsprechanlagen investierte Sachvermögen um beinahe 28 Millionen RM.

Diese wenigen Zahlen aus unserem Bezirk (ohne den Bezirk Konstanz) lassen die große Bedeutung der Post als Auftraggeber und Großabnehmer für die Wirtschaft deutlich erkennen.

Ein schweres, heftiges Erdbeben angezeigt.

Die Erdbebennachricht des Geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe vom letzten Montag hat durch die katastrophalen Nachrichten aus Indien eine rasche Bestätigung gefunden.

Zurzeit befindet sich unsere Erde in einer Periode erhöhter seismischer Tätigkeit, deren Ursachen in den allmählich sich vollziehenden isostatischen Ausgleichbewegungen der Erde zu suchen ist.

Nahrungsmittelproben im Monat April.

Die Milchkontrolle erstreckte sich im Monat April auf 1060 Rannen. 209 Proben wurden untersucht; 18 davon mußten als gewässert, 11 als entrahmt, 16 als fettarm und 8 als schmutzig beanstandet werden.

Von anderen Nahrungs- und Genußmitteln wurden 59 Proben untersucht, und zwar wurden geprüft: Butter, Margarine, Fett, Quark, Käse, Marmelade, Honig, Nougat, Gebäck, Nüsse, Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch, Eier, Speiseeis.

Voranzeigen der Veranstalter.

X. Sinfonie-Konzert des badischen Landestheater-Orchesters. Die Reihe der dieswöchentlichen Sinfonie-Konzerte des badischen Landestheater-Orchesters beginnt am Montag, den 12. Mai, mit einer Aufführung von Beethovens 9. Sinfonie in der Stadt, Badische.

Ringkampf im Solosium. Der neue in den Wettbewerben eingetretene bayerische Mittelgewichtler Sacha zeigte in seinem Kampfe gegen den bedeutend jüngeren Bahr in blühender Technik und Linnie sich aus allen gefährlichen Situationen befreien.

Stimmen aus dem Leserkreis.

Ist die unter dieser Rubrik lebenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Milchverlegung der Stadt Karlsruhe.

Wird seit geraumer Zeit so gehandelt, daß an einigen zentralen Plätzen der Stadt Karlsruhe zwischen 6 und 7 Uhr, im Sommer ab 5 Uhr, die Milchautos ihre Kannen abwerfen und dort die Umleerung in die Gefäße der Kleinhandlärer stattfinden.

Linie 5.

das Stiefkind der Städtischen Straßenbahn.

Zur Genüge ist bekannt, daß die Linie 5 der Stadt. Straßenbahn in Bezug auf die Dichte des Wagenverkehrs äußerst mangelhaft bedient wird. Als weiterer Mangel ist seit Anfang April dieses Jahres der Fortfall des Anhängers während fast des größten Teiles des Tages zu verzeichnen.

Soldatenpielerei.

Das „Teilverbot“ des badischen Innenministers, für Umzüge und Versammlungen „außerbadischer“ nationalsozialistischer Uniformierter oder deren Teilnahme an solchen Veranstaltungen, muß jeden parteipolitisch Neutralen und objektiv Urteilenden beizumenden über seine Halbscheit. Es ist bedauerlich, daß man immer noch nicht den Mut angebracht hat, diese Uniformierten Soldatenpielerei von „links bis nach rechts“ vollständig aufzulösen und für immer zu verbieten.

Man wird jeder Regierung in Reich und Länder mit Mißtrauen, auf ersprießliche Arbeit für Volk und Staat, gegenüberstehen, wenn diesem Untug kein Ende bereitet wird. Es wird wohl kein Politiker behaupten wollen, daß ein solcher Verband irgend eine positive Arbeit zum Wohle für Volk und Staat geleistet hat.

Aus Beru und Familie.

Sein Jubiläum Arbeitsinstituten beim badischen Tiefbauamt feiert am 8. Mai Herr Daniel Lünig, der im Jahre 1890 in die badische Staatsverwaltung eintrat. Er hat sich durch seine Tätigkeit in verschiedenen Ämtern und Stellen einen Namen gemacht.

Spitzen Gardinen Modenwaren Handarbeiten

Grosser Verkauf Extrapreise



Gardinenstoffe

Allover-Tülle effektvolle Dessins, 125/140 cm breit, 1.50 1.25
Voll-Voile-Vitrage mit bunten Volants, 65 cm breit, 1.70
Gardinen-Mulle neuzeitliche Muster, in reicher Auswahl, 125 cm breit, Meter 2.50
Voll-Voile bedruckt, moderne Muster, 110 cm breit, Meter 2.90 2.60
Kunstseiden-Römerstreifen feinfarb. Streif., 130 brt. Meter 2.65
Madras moderne Querstreifen in Kunstseide, 130 cm breit, Meter 2.85
Kunstseiden-Tülle hübsche Muster, 150 cm breit, Meter 5.40 4.25
Kunstseide bedruckt, helle, aparte Ausmusterung, 125 cm breit, Meter 4.25

Fertige Gardinen

Halb-Stores-Stückware 1. breite Fenst., weiß u. arab. Mtr. 9.50 4.75
Halb-Stores Handarbeit, Etamina, weiß und arab. 6.25 3.90
Florentinertüll-Halbstores mod. Ausföhr. 11.50 9.75
Tüll-u. Etamin-Garnituren reich. Sortiment 7.- 4.50
Voile-Garnituren weiß und bunt 34.50 17.-
Kunstseidentüll-Garnituren sehr modern 17.75
Bettedecken 1-bettig, Tüll und Etamina 7.75 3.90
Hettdecken 2-bettig, Tüll und Etamina 9.- 5.90
Ganzfilet-Bettedecken 2-bettig, arab. 16.50
Bettedecken in Kunstseiden-Flammenrips mit Handfileteinsätzen, 2-bettig 42.-

1 Posten Madapolamstickerei in Qual. u. Ausföhr. versch. Breiten, nur mod. Muster, Mtr. 28, 18, 12.7
1 Post. Klöppelspitzen u. Zäckchen div. Breiten, Meter 18.7 10.7 5.7
1 Post. breite lein. Klöppelspitzen u. Einsätze für Bettwäsche und Decken, aparte Muster, Meter 35.7

Klappspitze
ca. 4 cm breit, 1.50 Meter 10.7

Aparto Klappspitze
Leinen, ca. 5 cm breit, Meter 25.7

Leinen-Klappspitze
mit pass. Einsatz, ca. 7 cm breit, 1.50 Meter 35.7

Valenciennespitze
ca. 4 cm breit, in ecru und weiß, 1.50 Meter 22.7

Wäschezacke
ca. 5 cm breit, in ecru und weiß, 1.50 Meter 28.7

Spitzen- u. Filetdecken

Nachttischdecken mit Spitze und Hohlsaum garniert, Stück 50.7
Tabletdecken mit Spitze und imit. Stickerei, je nach Größe, Stück 95.7 50.7
Decken imit. Filet, ca. 90 cm, Stück 50.7
Decken ca. 60 cm, rund und eckig, Stück 2.95 1.45
Waschtischgarnituren 5 teilig, mit Spitzengarnitur, Stück 1.95
Kommodendecken ca. 60/110 cm, m. Spitze u. Eins., teils gestickt, Stück 3.25
Decken für Korbtische, ca. 90 cm, Stück 2.85
Tischdecke ca. 130/160 cm, mit imit. Motiven, Spitze und Einsätze, Stück 6.50
Tabletdecken oval oder rund, Stück 95.7
Mittendecken ca. 70 cm rund, Stück 1.95
Herrenzimmertischdecken ca. 120 cm, Stück 14.75 9.50
Eßzimmertischdecken ca. 130/160 cm oval und eckig, mit Kunstseide gestopft und Kunstseidenfransen, Stück 39.- 26.50

Modewaren

Fichukragen aus Kunstseidenrips mit Schlingen od. Spitze garniert 95.7
Crépe de chine-Fichu ringarniert mit Valenciennespitzen garniert 1.25
Kleiderpasse mit labot, aus la Crépe de chine, mit Zickchen garniert 1.90
Kleider- oder Jackenkragen aus Kunstseidenrips, gerade Form, in modernen Farben 35.7
Rückenbinder aus Crépe de chine, mit 2 Reihen Valenciennespitzen garniert 1.50

1 Posten Hemdenpasse 110 cm weit, in Stickerei und Klöppel, je nach Art, Stück 50.7 35.7 18.7
1 Posten Valenciennespitzen und Bogen für farbige Wäsche, in ecru und weiß, div. Breiten, Meter 35.7 22.7
1 Post. Valenciennespitzen u. Einsätze keine Muster, ca. 5 cm breit, in ecru und weiß, 1.50 Meter Stück 50.7 38.7



HERMANN T I E T Z KARLSRUHE

Weinhaus Just

Heute Mittwoch, sowie Donnerstag und Freitag: **Große russische Sonder-Abende** der Balalaika-Kapelle Wronoff.

Was muß man tun?

Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat
Wenn man Rat und Schutz in all. Lebenslagen sucht
Wenn man ein Familienereignis festsetzen will
Wenn man etwas verkaufen oder verkaufen will
Wenn man etwas kaufen oder kaufen will

Man muß inserieren

und zwar in der "Badischen Presse", die mit einer statistisch begründeten Zahl von 62 259 festen Lesern weit an der Spitze aller deutschen Zeitungen steht.

Gesucht 4-5 Zimmer-Wohnung

im Zentrum von sofort oder später von pünktl. Mieter. Offerten mit Nr. 312408 an die Badische Presse.

Gesucht Beamter

sucht auf 1. August od. spätr. 3-4 Z. Wohnung, möbliert bis 90 M. monatlich, ruh. Familie, 3 erwachsene Personen. Angeb. mit Nr. 312408 an die Badische Presse.

Umzüge

Autounzüge überfallig und billig. Rudolf Schwarz, Raststr. 111, Tel. 6514

Büro-Räume

Rondelpf. sofort zu vermieten. Näheres: (9172) Raststr. 181, Waidbr.

Leeres Zimmer

mit Küche od. Küche mit Zimm. sofort zu vermieten. Näheres: (9172) Raststr. 181, Waidbr.

Zimmer

Schön möbliertes Zimmer hell u. geräumig, mit Zefel, in still. feiner. Dausbau von gebill. sol. Dame auf sofort zu miet. gesch. Tag. Stadtmiete, Norden oder Nordwesten. Angebote mit Preis u. Nr. 312412 an die Badische Presse.

Zimmer

Schön möbliertes Zimmer hell u. geräumig, mit Zefel, in still. feiner. Dausbau von gebill. sol. Dame auf sofort zu miet. gesch. Tag. Stadtmiete, Norden oder Nordwesten. Angebote mit Preis u. Nr. 312412 an die Badische Presse.

Herrschaffs-Wohnung

von 6 Zimmern, Mädchenz., 2. Stock, mit Zentralheizung u. sonst. Zubeh., in Odeonsstr. 11 (Ecke Waidbr.) 3. St., auf 1. Juni zu vermieten.

Herrschaffs-Wohnung

Ecke Strich, und Nordstr. 2. St., Eingang Nordstr., 35. bestehend aus 7 Zimmern, groß. Wohnküche u. sonstig. Zubeh., ist auf 1. Juli 1930 zu vermieten. Näheres nur Nordstr. 33, I. Zefelstr. 693. (9700)

Herrschaffliche Wohnung

6 Zimmer, Diele, Gardinen, großer Garten auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: (9172) Raststr. 181, Waidbr.

3 Zimmer-Wohnung

geplant für Wohnzweck, sofort zu vermieten. Näheres im Anzeiger.

3 Zimmer-Wohnung

Sonn. 4 Z. Wohnung, 3 Zimmer, 2 Bäder, mit Bad, Wasser, Telefon etc. großer Garten, an ruhige Mieter abzugeben. Angeb. mit Preis u. Nr. 312412 an die Badische Presse.

3 Zimmer-Wohnung

mit Küche, Wasser, Telefon etc. großer Garten, an ruhige Mieter abzugeben. Angeb. mit Preis u. Nr. 312412 an die Badische Presse.

3 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Koog. Telefon, an ruhige Mieter abzugeben. Monatsmiete 45 M. (Ecke Odeonsstr. u. Waidbr.) 3. St., auf 1. Juni zu vermieten.

Möbl. Maniarde

an erbl. ruh. Frau od. Mädchen, ca. 50 M. abzugeben. Zu erf. unter Nr. 312412 an die Badische Presse.

LADEN

mit Nebenräumen, besonders für Bekleidungs- und Schuhwaren geeignet, in Stadtmiete der 1. Juli zu vermieten. Näheres zu erf. unter Nr. 312412 an die Badische Presse.

4 Zimmer-Wohnung

mit Warmwasserheizung und reichlichem Zubehör in der Hirschstraße 153, II. auf 1. Juli ds. J. unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Markthaber & Part. Neureuterstraße 4. Tel. 6496/6497.

3 u. 4 Z.-Wohnungen

mit einger. Bad, ar. Koog., Diele, Heizung, Speisekammer, Mädchenzimmer usw., sofort 1. Juli und 1. Oktober zu vermieten. Braun, Klosterr. 42, Telefon 3656.

2 große Zimmer

mit Bad, schön möbl., m. Kachel, auf beid. et. 2. an sol. Herrn auf 15. Mai zu verm. Westendstr. 60, 2. St. (93513)

Gut möbl. Zimmer

in ruh. Daus, an bes. sol. Herrn zu verm. Westendstr. 60, 2. St. (93513)

Möbl. Zimmer

2 Betten, an verm. Westendstr. 18, III. r. (93511)

Möbl. Maniarde

an erbl. ruh. Frau od. Mädchen, ca. 50 M. abzugeben. Zu erf. unter Nr. 312412 an die Badische Presse.

Eier zum Einlegen

Deutsche, frische **Farm-Eier** 100 Stück 52-53 gr. schwer 9.50
100 Stück 62-63 gr. schwer 11.75
Simili-Italiener 100 Stück 9.50
Frische Holländer 100 Stück 60-61 gr. schwer 11.50
empfehlen **Eier-Handelsgesellschaft** Genger & Co. Tel. 6348 Kaiserstraße Nr. 14b Lieferung frei Haus 12532

Werkstätte

als Lagerraum oder Magazin geeignet, mit elektr. Krananlage, Elek. u. Wasser, 250 qm groß, mit oder ohne Wohnung, sofort zu vermieten. Die Räume eignen sich für Schreiner, oder als Anwesen für die u. Garage, da Platz für einige Wagen vorhanden ist. (12558) Telefon Nr. 2748.

6 Zimmer-Wohnung

mit sämtlichem Zubeh., Bad, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer und Keller, wegen Bezug auf 1. Juli zu vermieten. Näheres: (12558) Telefon Nr. 2748.

5 Zimmer-Wohnung

(altes Haus) mit allem Komfort ausgestattet (Neubau) ist verkehrsgünstig, sofort oder später zu vermieten. Näheres zu erf. unter Nr. 312412 an die Badische Presse.

Wirtschaft

mit großen schönen Räumlichkeiten im Zentrum der Stadt direkt beim Rathaus und Marktplatz gelegen, per sofort preiswert zu vermieten. Kautionsföhr. Bewerber - Bewerber bevorzugt - wollen ihr Angebot schriftlich an die Expedition der Zeitung unter Nr. 31796 zur Weiterbeförderung einreichen.